

die Leichname hineinzuworfen. Viele ertränken sich freiwillig darin in der Hoffnung, so zur ewigen Seligkeit einzugehen. Gangeswasser pflegt man in kleinen Fläschchen aufzubewahren; die Reichen sorgen dafür, dass ihre Leichen verbrannt und die sorgfältig gesammelten Reste in den Ganges gestreut werden. Der brahmanische Gott Wischnu kommt aus dem Wasser, lebt in ihm und durch dasselbe; nur im Wasser ist er mächtig. Das Wasser der grossen indischen Fluth, von der die Sagen der Veden und der Epen reden, wäscht die Sünden der Welt ab. Durch Wasser können viele leichtere Sünden abgewaschen werden; da aber nicht alle nach den heiligen Flüssen oder nach den von den Buddhisten verehrten Bergen Tibets pilgern können, so gibt es in Indien zahlreiche öffentliche heilige Brunnen, „*tirthàh*“ genannt, deren Wasser man nur zu berühren braucht, um an Leib und Seele gereinigt zu sein. Diese Abwaschung muss jedoch, wenn sie wirksam sein soll, von besonderen Gebeten und Opfern an Speise, nicht selten auch an Gold, Silber oder Edelsteinen begleitet sein, welche dem den *tirtha* bewachenden Einsiedler eingehändigt werden. Wenn die Inder in diese heiligen Brunnen steigen, so tragen sie stets Sorge, das Gesicht gegen Osten oder Norden zu wenden. Die Scythen weihten der Donau einen besonderen Cult, wie die Gallier und Germanen den Gewässern des Rheins.

Um endlich zu den Griechen und Römern zu kommen, von denen ich hauptsächlich handeln will, so hielten sie, gleich den übrigen Völkern des Alterthums, das Wasser in hoher Verehrung. Da es als befruchtendes und erneuerndes Element, möge es aus den Wolken des Himmels herabströmen oder dem